

Statistische Analysen



Statistisches Amt
für Hamburg und Schleswig-Holstein

STATISTIKAMT NORD

02/2014

April 2014

Mit dem Deutschlandstipendium steigt Deutschland neben der Breitenförderung erstmals bundesweit in die Spitzenförderung ausgewählter Talente ein und geht dabei einen Schritt weiter, indem „mit dem Stipendienprogrammgesetz (StipG) zum Deutschlandstipendium [...] die Bundesregierung zum 1.10.2010 ein bundesweit gültiges Stipendienprogramm auf den Weg gebracht [hat], das private Mittelgeber in die Spitzenförderung an deutschen Hochschulen einbezieht.“¹ Der Bund bezahlt dabei Studierenden sowie Studienanfängerinnen und Studienanfängern, deren Werdegang herausragende Leistungen in Studium und Beruf erwarten lässt, 150 Euro pro Stipendium und Monat, wenn die jeweilige Hochschule den gleichen Betrag von privater Seite einwirbt.

Der vorliegende Beitrag zum Deutschlandstipendium wertet erste Ergebnisse aus der Erhebung 2012 nach Stipendienprogrammgesetz (StipG) aus und zeigt sowohl den Status quo aller nach Landesrecht anerkannten Hochschulen mit Sitz in Hamburg und Schleswig-Holstein auf als auch Vergleiche zur Bundesebene. Verwaltungsfachhochschulen sind nicht in die Betrachtung einbezogen.

Es zeigt sich, dass Hamburg noch weit hinter dem Bundesdurchschnitt geförderter Studentinnen und Studenten und in Anbetracht der Anzahl und Größe der Hochschulen in der Hansestadt auch hinter seinen Möglichkeiten liegt. Schleswig-Holstein befindet sich im Ländervergleich auf den hinteren Plätzen, liegt jedoch nahe am Bundesdurchschnitt.

Dr. Henrike Herrmann

Das Deutschlandstipendium

Vorbemerkungen

Das Deutschlandstipendium fördert seit dem Sommersemester 2011 Studierende mit 300 Euro monatlich. Auf der einen Seite zahlt der Bund den gesamten öffentlichen Finanzierungsanteil, auf der anderen Seite stehen private Geldgeber wie Wirtschaftsunternehmen, Stiftungen oder auch Privatpersonen, beispielsweise ehemalige Studierende, die mit ihrer Unterstützung gezielt einzelne Wirtschaftsbereiche, Forschungsgebiete oder bestimmte unterstützungsbedürftige Gruppen fördern wollen.²

Hintergrund der Förderung ist, dass Deutschland leistungsfähigen Nachwuchs braucht. Da Deutschland seinen Wohlstand, seine wirtschaftliche Entwicklung und seine Innovationskraft vor allem gut ausgebildeten Fachkräften verdankt, sollen auf diesem Wege vielseitiges Wissen, Kreativität und Leistungsbereitschaft gefördert werden, um Deutschland im globalen Wettbewerb konkurrenzfähig zu halten. Angesichts des demografischen Wandels und des weltweit wachsenden Wettbewerbs kommt dabei der gezielten Spitzenförderung junger Talente eine immer größere Bedeutung zu.

Dem Stipendium liegt in diesem Zusammenhang ein weit gefasster Leistungsbegriff zugrunde: Auf der einen Seite spielen Noten und Studienleistungen eine wichtige Rolle, auf der anderen Seite gehören die Bereitschaft, Verantwortung zu übernehmen oder besondere

ISSN 1864-3612

Statistisches Amt für Hamburg und Schleswig-Holstein • Anstalt des öffentlichen Rechts • Post: 20453 Hamburg

E-Mail: poststelle@statistik-nord.de • Internet: www.statistik-nord.de

© Auszugsweise Vervielfältigung und Verbreitung mit Quellenangabe gestattet.

soziale, familiäre oder persönliche Umstände im eigenen Lebens- und Bildungsweg dazu.³ Dabei legen die Hochschulen die individuellen Leistungsanforderungen eigenständig fest und spielen so bei Umsetzung und Ausgestaltung des neuen Stipendienprogramms eine zentrale Rolle. Mit finanzieller Unterstützung durch den Bund sprechen sie potenzielle Geldgeber an, wählen Stipendiatinnen und Stipendiaten⁴ aus und organisieren die Förderung. Die Initiatoren des Deutschlandstipendiums versprechen sich dadurch Neutralität und professionellen Sachverstand für eine hohe Qualität der Auswahlverfahren.⁵

Mittelfristig sollen bis zu acht Prozent aller Studierenden an deutschen Hochschulen durch das Deutschlandstipendium gefördert werden, und die Zahl soll kontinuierlich anwachsen. Die Stipendiatinnen und Stipendiaten erhalten das einkommensunabhängige Fördergeld (zusätzlich zu BAföG-Leistungen) für mindestens zwei Semester und höchstens bis zum Ende der Regelstudienzeit.

Datengrundlage und Methodik

Die Statistik zur Förderung nach dem Stipendienprogramm-Gesetz (Deutschlandstipendium) ist eine Sekundärerhebung (Vollerhebung) auf der Basis der Verwaltungsdaten der Hochschulen und wird seit dem Jahr 2011 für alle Bundesländer einmal jährlich durchgeführt. Rechtsgrundlage für die Erhebung ist das Stipendienprogramm-Gesetz (StipG) in Verbindung mit dem Bundesstatistikgesetz (BStatG). Erhoben werden die Angaben zu § 13 Abs. 2 StipG. Die Auskunftspflicht ergibt sich aus § 13 Abs. 4 StipG, es sind alle nach Landesrecht anerkannten Hochschulen auskunftspflichtig.

Erfasst werden folgende Merkmale der Stipendiatinnen und Stipendiaten: Geschlecht, Staatsangehörigkeit, Art des angestrebten Abschlusses, Ausbildungsstätte nach Art und rechtlicher Stellung, Studienfachrichtung, Anzahl der Hochschul- und Fachsemester, Zahl der Fördermonate und Bezug von Leistungen nach dem BAföG.

Über die privaten Mittelgeber werden die Merkmale Rechtsform, Angaben zur Bindung der bereitgestellten Mittel für bestimmte Studiengänge und Gesamtsumme der bereitgestellten Mittel dargestellt.

Die Definitionen und das Erhebungskonzept orientieren sich an der Studierenden- und Prüfungsstatistik sowie am Gesetz zur Schaffung eines nationalen Stipendienprogramms.

Das Deutschlandstipendium in Hamburg und Schleswig-Holstein

In Hamburg belief sich die Zahl der Studierenden⁶ im Wintersemester 2011/2012 auf 84 679, eine Steigerung um 24 Prozent in den vorangegangenen zehn Jahren (im Wintersemester 2002/2003 waren es 68 251). Von diesen jungen Frauen und Männern wurden, wie in Tabelle 1 ersichtlich, im Jahr 2012 in Hamburg insgesamt 50 durch ein Deutschlandstipendium unterstützt, das sind gerade einmal 0,06 Prozent. Davon studierten 28 Personen an einer Universität, neun an einer Kunsthochschule und 13 an einer Fachhochschule; knapp die Hälfte (Kunsthochschulen) bzw. über die Hälfte der Stipendiaten war weiblich. 18 Mittelgeber⁷ kamen insgesamt im Jahr 2012 in Hamburg für das Deutschlandstipendium auf.

In Schleswig-Holstein wurden im Wintersemester 2011/2012 insgesamt 53 233 Studentinnen und Studenten unterrichtet, dies ist ein Zuwachs innerhalb von zehn Jahren um 26 Prozent (im Wintersemester 2002/2003 waren es 42 197). Hiervon erhielten 180 Personen ein Deutschlandstipendium, das sind immerhin 0,3 Prozent aller Studierenden. 136 Frauen und Männer studierten an einer Universität und 44 an einer Fachhochschule (ohne Verwaltungsfachhochschulen). An Universitäten waren es mehr Frauen, an Fachhochschulen mehr Männer, die ein Deutschlandstipendium erhielten, und die Zahl der Mittelgeber belief sich auf insgesamt 97.

Insgesamt studierten bundesweit 2 380 974 Frauen und Männer im Wintersemester 2011/2012 (ein Zuwachs zum Wintersemester 2002/2003 mit 1 939 233 Studierenden um

knapp 23 Prozent). Das Bundesergebnis der nach StipG Geförderten betrug 13 896 Studentinnen und Studenten, was eine Förderungsquote für das Deutschlandstipendium von 0,5 Prozent darstellt. Davon besuchten gut 9 600 eine Universität, gut 4 000 eine Fachhochschule (ohne Verwaltungsfachhochschulen) und gut 230 eine Kunsthochschule. Die weiteren Stipendiatinnen und Stipendiaten besuchten im Bundesgebiet Pädagogische oder Theologische Hochschulen, an denen es in Hamburg und Schleswig-Holstein bislang keine Geförderten gibt. Im Bundesgebiet werden außer an Pädagogischen und Kunsthochschulen an fast allen Hochschulen mehr Männer als Frauen beim Deutschlandstipendium gefördert.

Tabelle 1:
Stipendiatinnen und Stipendiaten sowie Mittelgeber
nach Ländern und Hochschularten 2012

Hochschulart Land	Anzahl der Stipendiatinnen und Stipendiaten			Anzahl der Mittelgeber ¹⁾
	insgesamt	männlich	weiblich	
Hamburg	50	21	29	18
Universitäten	28	10	18	6
Kunsthochschulen	9	5	4	} 12
Fachhochschulen (ohne Verwaltungsfachhochschulen)	13	6	7	
Schleswig-Holstein	180	93	87	97
Universitäten	136	64	72	72
Kunsthochschulen	–	–	–	–
Fachhochschulen (ohne Verwaltungsfachhochschulen)	44	29	15	25
Deutschland	13 896	7 383	6 513	4 738
Universitäten	9 617	5 010	4 607	2 689
Kunsthochschulen	232	96	136	164
Fachhochschulen (ohne Verwaltungsfachhochschulen)	4 012	2 266	1 746	1 864
Pädagogische Hochschulen	27	6	21	12
Theologische Hochschulen	8	5	3	9

¹ Doppelzählungen von Mittelgebern, die an mehreren Hochschulen aktiv sind.

Quelle: Statistisches Bundesamt 2013

Der Vergleich der Bundesländer (s. Tabelle 1a) zeigt, dass Hamburg mit insgesamt 50 durch das Deutschlandstipendium geförderten Studierenden das Schlusslicht bildet, und auch die Anzahl der Mittelgeber liegt hinter allen anderen Bundesländern. Schleswig-Holstein liegt mit insgesamt 180 Stipendiatinnen und Stipendiaten an vorletzter Stelle, jedoch hinsichtlich der absoluten Zahl fast gleichauf mit Mecklenburg-Vorpommern. Bezüglich der Anzahl der Mittelgeber übertrifft Schleswig-Holstein neben Hamburg auch Mecklenburg-Vorpommern und das Saarland.

Betrachtet man die Fördermittel, die von den Hochschulen eingeworben wurden und denen nach der Gesetzgebung Bundesmittel in gleicher Höhe gegenüber stehen, belief sich die Summe in Hamburg im Jahr 2012 auf 58 500 Euro, wie der Tabelle 2 zu entnehmen ist. Davon waren 12 600 Euro, das sind gut 21 Prozent der Mittel, an einzelne Studierende oder spezielle Fachrichtungen gebunden, 45 900 Euro wurden ungebunden als Förderung bereitgestellt. Im Vergleich dazu wurden im gesamten Bundesgebiet insgesamt gut 43 Prozent der privaten Mittel zweckgebunden zur Verfügung gestellt. Fast die Hälfte der Fördermittel (knapp 47 Prozent) wurde von den Hamburger Universitäten eingeworben, 35 Prozent von den Fachhochschulen und knapp 18 Prozent von den Kunsthochschulen der Hansestadt.

Tabelle 1a:

Stipendiatinnen und Stipendiaten insgesamt nach Ländern sowie Mittelgeber 2012

Hochschulen Land	Anzahl der Stipendiatinnen und Stipendiaten				Studenten insgesamt im WS 2011/12	Anzahl der Mittelgeber ¹⁾
	insgesamt	männlich	weiblich	in % von Studenten insgesamt		
Hochschulen insgesamt	13 896	7 383	6 513	0,58	2 380 974	4 738
Nordrhein-Westfalen	3 875	2 139	1 736	0,65	597 952	1 090
Bayern	2 193	1 134	1 059	0,68	320 318	691
Baden-Württemberg	1 845	1 041	804	0,60	308 339	500
Niedersachsen	1 286	693	593	0,80	161 417	626
Hessen	1 009	506	503	0,48	208 887	389
Sachsen	821	471	350	0,74	111 635	321
Rheinland-Pfalz	617	285	332	0,53	117 105	195
Berlin	374	168	206	0,24	153 694	163
Sachsen-Anhalt	368	192	176	0,66	55 761	193
Saarland	283	149	134	1,05	26 864	45
Brandenburg	278	134	144	0,54	51 676	108
Thüringen	265	149	116	0,49	53 668	117
Bremen	256	111	145	0,76	33 337	118
Mecklenburg-Vorpommern	196	97	99	0,48	40 471	67
Schleswig-Holstein	180	93	87	0,32	54 607	97
Hamburg	50	21	29	0,06	85 243	18

¹ Doppelzählungen von Mittelgebern, die an mehreren Hochschulen aktiv sind.

Quellen: Statistisches Bundesamt 2012, Statistisches Bundesamt 2013

Tabelle 2:

An Stipendiatinnen und Stipendiaten weitergegebene Mittel (ohne Bundesmittel) nach Hochschularten und Ländern 2012

Hochschulart Land	Gesamtsumme der im Berichtsjahr an die Stipendiatinnen und Stipendiaten weitergegebenen Mittel in vollen Euro (ohne Bundesmittel)		
	insgesamt	gebundene Mittel ¹	ungebundene Mittel
Hamburg	58 500	12 600	45 900
Universitäten	27 450	–	27 450
Kunsthochschulen	10 350	4 050	6 300
Fachhochschulen (ohne Verwaltungsfachhochschulen)	20 700	8 550	12 150
Schleswig-Holstein	174 600	83 700	90 900
Universitäten	124 200	53 100	71 100
Kunsthochschulen	–	–	–
Fachhochschulen (ohne Verwaltungsfachhochschulen)	50 400	30 600	19 800
Deutschland	13 048 784	5 668 855	7 379 923
Universitäten	8 873 750	3 869 149	5 004 601
Kunsthochschulen	212 900	42 350	170 550
Fachhochschulen (ohne Verwaltungsfachhochschulen)	3 926 134	1 748 356	2 177 778
Pädagogische Hochschulen	23 250	1 350	21 900
Theologische Hochschulen	12 750	7 650	5 100

¹ Gebundene Mittel sind solche, die die Hochschule vom Mittelgeber im Berichtsjahr eingeworben und an die Stipendiaten ausgezahlt hat, und für die der private Mittelgeber eine Zweckbindung für bestimmte Fachrichtungen oder Studiengänge festgelegt hat, im Gegensatz zu ungebundenen Mitteln, die ohne Zweckbindung der gesamten Hochschule zur Förderung gezahlt werden.

Quelle: Statistisches Bundesamt 2013

In Schleswig-Holstein wurden von privater Seite insgesamt 174 600 Euro zur Förderung ausgewählter Studierender bereitgestellt, davon waren 83 700 Euro gebunden (knapp 48 Prozent) und 90 900 Euro ohne Bindung an einen speziellen Zweck (s. Tabelle 2). Der Großteil der Fördersumme (71 Prozent) wurde von den Universitäten Schleswig-Holsteins angeworben, die restlichen Mittel kamen Studierenden der Fachhochschulen zugute.

Die Anzahl der Mittelgeber in den einzelnen Hochschulen (s. Tabelle 3) zeigt auf der einen Seite, dass sich vor allem die Hamburger privaten Hochschulen deutlich um private Geldgeber bemühen. Hier sind es sechs private, die neben drei öffentlichen Lehranstalten (darunter nicht die Universität Hamburg) private Mittelgeber gewinnen konnten, in Schleswig-Holstein sind es nur drei öffentliche Hochschulen. Erfolgreichster Anwerber in beiden Bundesländern war insgesamt die Universität Kiel mit 72 privaten Förderern, gefolgt von der Fachhochschule Lübeck mit 21 Mittelgebern sowie der Akademie Mode und Design Hamburg (AMD) mit fünf privaten Unterstützern. Die Anzahl der Geförderten variiert zwischen „drei oder weniger“ pro Hochschule – so bei der Hamburg School of Business Administration (HSBA), dem Euro Business College Hamburg (EBC), der International Business School of Service Management (ISS) und der Hochschule Fresenius Idstein in Hamburg – über eine Unterstützung von 39 Stipendiatinnen und Stipendiaten bei der Fachhochschule Lübeck bis zu 136 geförderten Studierenden an der Universität Kiel.

Tabelle 3:
Stipendiatinnen und Stipendiaten sowie Mittelgeber
nach Hochschularten, Ländern und Hochschulen 2012

Hochschulen Land	Anzahl der Stipendiatinnen und Stipendiaten insgesamt	Anzahl der Mittelgeber ¹
Universitäten		
Hamburg		
HafenCity Universität Hamburg	22	·
Bucerius Law School Hamburg (Priv. H)	6	·
Zusammen	28	6
Schleswig-Holstein		
Universität Kiel	136	72
Zusammen	136	72
Kunsthochschulen		
Hamburg		
Hochschule für Bildende Künste Hamburg	5	·
Hochschule für Musik und Theater Hamburg	4	·
Zusammen	9	·
Fachhochschulen (ohne Verwaltungs-FH)		
Hamburg		
AMD Akademie Mode und Design Hamburg (Priv. FH)	5	5
HSBA Hamburg School of Business Admin. (Priv. FH)	} 8 ^a	} 5 ^a
EBC Euro Business College Hamburg (Priv. FH)		
ISS International Business School of Service Management Hamburg (Priv. FH)		
Hochschule Fresenius Idstein in Hamburg (Priv. FH)		
Zusammen	13	10
Schleswig-Holstein		
Fachhochschule Westküste, Heide	5	4
Fachhochschule Lübeck	39	21
Zusammen	44	25
Hochschulen bundesweit		
Deutschland	13 896	4 738

¹ Doppelzählungen von Mittelgebern, die an mehreren Hochschulen aktiv sind.

^a jeweils 3 oder weniger

Quelle: Statistisches Bundesamt 2013

Tabelle 4:
Stipendiatinnen und Stipendiaten nach Fächergruppen 2012

Fächergruppe	Stipendiatinnen und Stipendiaten		
	Deutschland insgesamt	darunter	
		Hamburg	Schleswig-Holstein
Darunter			
Sprach- und Kulturwissenschaften	1 568	·	16
Sport	62	–	–
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	3 585	13	34
Mathematik, Naturwissenschaften	3 030	–	74
Humanmedizin / Gesundheitswissenschaften	851	·	19
Veterinärmedizin	37	–	–
Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften	276	–	·
Ingenieurwissenschaften	4 010	20	33
Kunst, Kunstwissenschaft	476	14	·
insgesamt	13 896	50	180

Quelle: Statistisches Bundesamt 2013, eigene Berechnungen

Eine weitere Auswertung der Ergebnisse untersucht die Häufigkeit der Fächergruppen bezüglich förderungswürdiger Studierender (s. Tabelle 4). In Hamburg sind es 2012 mit 20 Stipendiatinnen und Stipendiaten die Ingenieurwissenschaften gewesen, deren Studierende am stärksten durch Fördermittel unterstützt wurden, gefolgt von Kunst und Kunstwissenschaften mit 14 und den Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften mit 13 Geförderten.

In Schleswig-Holstein sind es hingegen an erster Stelle Mathematik und Naturwissenschaften mit 74 förderungswürdigen Studierenden, aber dann auch hier gefolgt von den Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften mit 34 sowie den Ingenieurwissenschaften mit 33 Geförderten, die einen Großteil der Fördermittel erhalten. In geringerer Anzahl werden auch Studierende der Sprach- und Kulturwissenschaften sowie der Humanmedizin und Gesundheitswissenschaften gefördert.

Tabelle 5:
Stipendiatinnen und Stipendiaten nach ausgewählten Abschlussprüfungen 2012

Angestrebter Abschluss	Stipendiatinnen und Stipendiaten		
	Deutschland insgesamt	darunter	
		Hamburg	Schleswig-Holstein
Universitärer Abschluss	9 019	28	134
Promotionen	18	–	–
Künstlerischer Abschluss	202	7	–
Fachhochschulabschluss	4 004	13	44
insgesamt	13 896	50	180

Quelle: Statistisches Bundesamt 2013, eigene Berechnungen

Der Großteil der Geförderten sowohl in Hamburg als auch in Schleswig-Holstein strebt einen universitären Abschluss an, wie der Tabelle 5 zu entnehmen ist. In Hamburg sind es 28, in Schleswig-Holstein 134 Studierende. Der zweitbeliebteste Abschluss bei der Spitzenförderung ist der Fachhochschulabschluss (Hamburg 13, Schleswig-Holstein 44), und einige wenige Studierende streben einen künstlerischen Abschluss an.

Schlussbemerkung

Die Datenlage ermöglicht es derzeit zumindest für Hamburg und Schleswig-Holstein noch nicht, Ergebnisse zu Herkunftsland, Anzahl der Hochschul- und Fachsemester oder Zahl der Fördermonate und Bezug von Leistungen nach dem BAföG im Detail zu veröffentlichen, da die Informationen aufgrund der Kürze der Laufzeit der Statistik und der kleinen Zahlen noch nicht aussagekräftig sind oder die Zahlen aufgrund der noch zu geringen Mengen der Geheimhaltung unterliegen.

Insgesamt lässt sich nach dem zweiten Jahr der statistischen Erhebung von Daten zum Deutschlandstipendium und deren Auswertung festhalten, dass sich bundesweit, aber auch in Hamburg und Schleswig-Holstein, eine nicht unerhebliche Anzahl von privaten Mittelgebern gefunden hat, die diese Art der Förderung für zielführend hält, positiv bewertet und unterstützt.⁸ Die Ergebnisse zeigen auch, dass bereits eine große Anzahl von Studierenden diese Form der finanziellen Unterstützung nutzt, aber auch die weiteren Vorteile schätzt, die vor allem der Kontakt zu privaten Firmen als Förderer bietet. Neben Einblicke in zukünftige Aufgabengebiete sind hier vor allem Netzwerke zu nennen, die sich auf diese Weise schon während des Studiums entwickeln können. Die Hochschulen sehen hingegen im Angebot des Deutschlandstipendiums die Chance, ihren Standort zu stärken und wettbewerbsfähig zu machen.

Um die Förderquote von acht Prozent aller Studierenden im Deutschlandstipendium zu erreichen, ist gerade in den beiden nördlichsten Ländern noch einiges zu tun, ein Anfang ist jedoch gemacht.

Anmerkungen

- ¹ <http://www.deutschland-stipendium.de/> [Stand: 03.02.2014]
- ² Bundesministerium für Bildung und Forschung:
Ich helfe lieber ganz konkret – Deutschlands neue Bildungsmäzene.
Unter: <http://www.deutschland-stipendium.de/de/2328.php> [Stand: 03.02.2014]
- ³ Auswahlkriterien, §3 StipG
- ⁴ Stipendiatinnen und Stipendiaten sind die nach dem nationalen Stipendienprogramm in einem Berichtsjahr geförderten Studierenden.
- ⁵ Bundesministerium für Bildung und Forschung: Wie es funktioniert.
Unter: <http://www.deutschlandstipendium.de/de/1684.php> [Stand: 03.02.2014]
- ⁶ Alle Zahlen beziehen sich auf Studierende ohne Verwaltungsfachhochschulen.
- ⁷ Mittelgeber sind die privaten Mittelgeber, von denen die Hochschulen im Rahmen des nationalen Stipendienprogramms Mittel eingeworben haben. Die Gesamtsumme der bereitgestellten Mittel sind die von privaten Mittelgebern eingeworbenen und im Berichtsjahr an die Stipendiatinnen und Stipendiaten weitergegebenen Mittel. Die Bundesmittel, mit denen die von privaten Mittelgebern eingeworbenen Mittel aufgestockt werden, werden in der Statistik über die Förderung nach dem Stipendienprogramm-Gesetz nicht ausgewiesen.

- ⁸ Bundesministerium für Bildung und Forschung:
Ich helfe lieber ganz konkret - Deutschlands neue Bildungsmäzene.
Unter: <http://www.deutschland-stipendium.de/de/2328.php> [Stand: 03.02.2014]

Literatur:

Statistisches Bundesamt, 2012: Bildung und Kultur. Studierende an Hochschulen. Wintersemester 2011/2012. Fachserie 11 Reihe 4.1

Statistisches Bundesamt, 2013: Bildung und Kultur. Förderung nach dem Stipendienprogramm-Gesetz (Deutschlandstipendium) 2012. Fachserie 11 Reihe 4.6. (2012)

<http://www.deutschland-stipendium.de/> [Stand: 03.02.2014]

Dr. Henrike Herrmann

Statistisches Amt für Hamburg und Schleswig-Holstein

24113 Kiel, Fröbelstraße 15–17

E-Mail: henrike.herrmann@statistik-nord.de

In der Reihe „Statistische Analysen“ veröffentlicht das Statistikamt Nord wissenschaftliche Einzelbeiträge von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern sowie externen Autoren zu fachstatistischen Themen, Problemen und Erkenntnissen der Amtlichen Statistik.

Bisher in dieser Reihe erschienen sind:

- Nr. 1 Hartmann, Adriane:
Haushalte in Hamburg
- Nr. 2 Heinze, Sanna / Vogel, Alexander:
Zur Dynamik der Entwicklung des ökologischen Landbaus in Schleswig-Holstein
- Nr. 3 Münzenmaier, Werner:
Materieller und immaterieller Wohlstand
- Nr. 4. Heinze, Sanna / Haffmans, Cora:
Zum Greening der Gemeinsamen Agrarpolitik der EU – Auswirkungen der Anbaudiversifizierung auf die landwirtschaftlichen Betriebe Schleswig-Holsteins
- Nr. 5 Wohlfahrt, Sven u. a.:
Verflechtungen zwischen Hamburg und Schleswig-Holstein im Spiegel der amtlichen Statistik
- Nr. 6 Hartmann, Adriane / Jackisch, Annett:
Hamburger Bevölkerung mit Migrationshintergrund
- Nr. 7 Vogel, Alexander:
Zum Zusammenspiel von Export und Import in Unternehmen des Verarbeitenden Gewerbes mit Sitz in Hamburg und Schleswig-Holstein 2006 bis 2010
- Nr. 8 Münzenmaier, Werner:
Wirtschaftskraft und Einkommen in Hamburg und in anderen Großstädten sowie in ihren Regionen
- Nr. 9 Grocholski-Plescher, Bernd:
Unternehmensgründungen von Frauen und Männern in Hamburg
- Nr. 01/2014
Vuckovic, Edward / Zschoche, Christin:
Ergebnisse zur Einwohnerzahlermittlung für die Gemeinden Schleswig-Holsteins im Rahmen des Zensus 2011

Sämtliche Veröffentlichungen dieser Reihe können auf den Internetseiten des Statistikamtes Nord (www.statistik-nord.de) kostenlos heruntergeladen werden.